



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Marter der Zehntausend

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

hält, meldet stolz die Kürze der Entstehungszeit des Bildes und die nordische Herkunft seines Schöpfers: „exegit quinquemestri spatio Albertus Dürer Germanus M.D.VI.“ Wenn das Bild des Rosenkranzfestes auch nicht an seinem venezianischen Bestimmungsort, in der Begräbniskirche der Deutschen S. Bartolommeo verblieben ist, so kündet es auch noch heute im Auslande (im Museum zu Prag) von deutscher Art und Kunst.

Marter der
Zehntausend
Abb. 68

Die Marter der 10000 Christen unter König Sapor von Persien war ein schreckliches Bildthema. Dürer hat es sich nicht gewählt, es mußte im Auftrage des Kurfürsten Friedrich des Weisen für Wittenberg ausgeführt werden, der – wie viele seiner Zeitgenossen – ein leidenschaftlicher Sammler von Märtyrerreliquien war. (Nikolaus Muffel z. B. erzählte seinen Kindern, er habe die Familienreliquiensammlung fast auf so viele vermehrt, als es Tage im Jahre gibt.) Wieder erscheint der Maler selbst im Bilde: er assistiert den grauenvollen Vorgängen, die ein ganzes Kompendium der Marterkunst und Tötungsverfahren enthalten. Allein hat sich Dürer nicht auf diese Wanderschaft durch Qual und Blut gewagt: der Freund Pirckheimer begleitet ihn. Hat er Anteil gehabt an der Stoffwahl, ist seinem gelehrten Kopfe eingefallen, daß man mit dieser Christenmarter durch den sagenhaften Perserkönig die merkwürdigen Bildwünsche des fürstlichen Auftraggebers am ehesten befriedigen könne? Oder – was ich glaube – wandelt das Freundespaar durch die Hölle der Menschenquälerei wie Dante und Vergil durch die Schrecknisse der Hölle? Der humanistischen Denkweise Pirckheimers hätte auch eine solche Wiederbelebung eines erhabenen Motives nahegelegen. Dürer hält, wie eine Parlamentärsflagge oder einen riesigen Passierschein, den amtlichen Botenstab mit dem Schriftzettel: „iste faciebat anno domini 1508 Albertus Dürer alemanus“ (Wien, Kunsthistorisches Museum). Im Rosenkranzfestbilde steht Dürer abseits, an einen Baum gelehnt, wie der Regisseur an eine Seitenkulissee, wenn er sein „Bühne frei!“ gerufen hat, in dem Marterbilde ist das dunkle Paar gar nicht zu übersehen, da es im Begriff ist, die Bildmitte zu durchschreiten.

Abb. 12

Allerheiligen-
bild
Abb. 69-71

Als Dürer sich zum dritten Male in der Assistenz darstellte, auf dem Allerheiligenbilde 1511 (Wien, Kunsthistorisches Museum), wählte er zum Standpunkt die für die Signatur übliche Stelle: die rechte untere Bildecke. Ganz feierlich steht er da, in eine pelzbesetzte Schauben gehüllt, seine Hand stützt leicht die Inschrifttafel. Das Bild war bestimmt für die allen Heiligen geweihte Kapelle des Zwölfbrüderhauses in Nürnberg. Hier brauchte Dürer weder darauf hinzuweisen, daß er ein „germanus“ (ein Nordländer), auch nicht, daß er ein „alemanus“ (ein Süddeutscher) sei, wohl aber bekannte er in berechtigtem Stolz, daß ein Sohn der Stadt dieses Werk geschaffen habe. Die Inschrift lautet: „Albertus Dürer Noricus faciebat anno a virginis partu 1511.“